

5. Erfahrungsaustausch kommunaler Hochwasserschutz Lernen aus dem Hochwasser 2021 in Deutschland

Am 16.06.2022 richtete die UAN gemeinsam mit der Akademie Hochwasserschutz, dem BWK Landesverband Niedersachsen und Bremen sowie dem DWA Landesverband Nord in Osnabrück den 5.



Erfahrungsaustausch zum kommunalen Hochwasserschutz aus. Die Veranstaltung stand im Zeichen der Ereignisse in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz im Sommer 2021. 60 Vertreterinnen und Vertreter überwiegend aus niedersächsischen Kommunen waren der Einladung gefolgt, um in Fachvorträgen und Diskussionen aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres zu lernen. Auch der persönliche Austausch untereinander kam nicht zu kurz.

Prof. Dr. Lothar Kirschbauer von der Hochschule Koblenz ordnete in seinem Vortrag die Hochwasserereignisse in meteorologische und hydrologische Gesamtzusammenhänge ein und verdeutlichte, dass im Hinblick auf die zu erwartenden Klimawandelfolgen – sowohl beim Wiederaufbau in der betroffenen Region als auch darüber hinaus – ein Umdenken stattfinden muss und die Prinzipien für klimasichere Kommunen des UFZ angewandt werden sollten. Marlena Heunecke vom NLWKN zeigte im Vergleich der Ereignisse von 2021 in NRW und Rheinland-Pfalz mit denen von 2017 in Niedersachsen, dass 2017 glücklicherweise durch Bauwerke ein Wasserrückhalt erzielt und das Ausmaß des Hochwassers unter anderem dadurch gedämpft werden konnte. Sie erläuterte auch, mit welchen Informationsdiensten Betroffene durch die Hochwasservorhersagezentrale im NLWKN mit Hochwasservorhersagen und Warnmeldungen unterstützt werden. Anschließend stellte Wilfried Seemann (ebenfalls NLWKN) das umfangreiche Beratungsangebot vom Hochwasserkompetenzzentrum

des NLWKN vor und betonte noch einmal, dass Starkregenereignisse überall auftreten können. Aus diesem Grunde sollte sich jede Kommune frühzeitig der Vorsorge annehmen – vom Harz bis an die Nordsee. Mirko Temmler, Präsident des Nds. Landesamtes für Brand- und Katastrophenschutz, berichtete vom Einsatz niedersächsischer Katastrophenschutzeinheiten im



Schadensgebiet des Hochwassers 2021 und erläuterte die damit einhergehenden Herausforderungen vor Ort sowie im Krisenstab. In Anbetracht des Schadensausmaßes vor Ort wurde deutlich, dass Katastrophenschutz erst die letzte Instanz ist und keinesfalls die (Eigen-) Vorsorge ersetzen kann. Auch

die Kommune kann und soll ihren Teil zur Überflutungsvorsorge beitragen. Wie aus abstrakten Gefährdungsszenarien auf die Kommune zugeschnittene Vorsorgekonzepte und konkrete Maßnahmen entwickelt werden können, stellte Christian Siemon von der HGN Beratungsgesellschaft mbH aus Braunschweig anhand zweier von ihm begleiteten Projekte anschaulich vor. Werner Bergmann vom Hochwasserkompetenzzentrum e.V. aus Köln berichtete aus seiner langjährigen Erfahrung in der Beratung von Bürgerinnen und Bürgern zu Möglichkeiten der Eigenvorsorge. Im Fokus der Kommunikation zwischen der Gemeinde und ihren Bürgerinnen und Bürgern sollte die Bewusstseinsklärung dafür stehen, dass sich Hochwasserereignisse nicht verhindern, Vorsorge und das Handeln im Ereignisfall sich jedoch erlernen lassen. Das Thema Hochwasser sollte deswegen saisonunabhängig fortlaufend kommuniziert werden. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, in jeder Kommune eine zuständige Person zu benennen, an die sich Bürgerinnen und Bürger wenden können, erklärte Prof. Dr.-Ing. Klaus Röttcher (Akademie Hochwasserschutz / Ostfalia Hochschule). Er ermutigte die Kommunen, selbst als positives Beispiel voranzugehen und Objektschutzmaßnahmen an den eigenen Gebäuden vorzunehmen. Damit werde deutlich, dass die Kommune um die Gefährdung weiß und sich nicht davor scheut, ihren Teil der Eigenvorsorge zu leisten.

Der Erfahrungsaustausch wurde abgerundet durch eine lebendige Podiumsdiskussion, eingeleitet von der Frage, was wir brauchen, um zukunftssicher zu sein im Umgang mit Wasser.